

Verantwortlicher Redakteur für Politisches Dr. Emil Steyer in Dresden
Herausgeber Hartmann & Saam, Schloss-Strasse 17, gegenüber dem K. Schlosse.

Dresdner Nachrichten

Tagblatt für Politik,
Unterhaltung, Geschäftsverkehr, Börsenbericht, Fremdenliste.

Julius Teuchert
Fabrik
von
Rogen- u. Sonnen-
Schirmen
(gegründet 1830)
Alstadt, Schloßstraße,
Ecke der Rosengarten-
Allee.
Neustadt, Hauptstraße,
Ecke der Bismarckstr.

Billigste Bezugsquelle
Tapiserie-Arbeiten. Hartmann & Saam,
Schloss-Strasse 17, gegenüber dem K. Schlosse.

Deutscher Porter
Gebrüder Hollack Dresden
Gewaltlos geschützt.

Verdauungs-
befördernd.
Malzextrakt-
Gesundheits-
Bier.
Eisenhaltig.

Prof. Dr. Jäger's
Normal-Kinderanzüge
empfehlen in größter Auswahl
Jean Schieme Nachf., Neustädter Rathhaus.

Die Tapiserie-Manufactur C. Hesse, Sal. Hof, Dresden, Altmarkt, empfiehlt ihre Neuheiten in Smyrna- und Tunesischer Wolle (Teppiche, Bettvorlagen und Fußkissen) als angenehme und effectvolle Handarbeit.
Nr. 285. 29. Jahrgang. Auflage: 40,000 Expl. Dresden, 1884. Sonnabend, 11. Octbr.

Verantwortlicher Redakteur für Politisches Dr. Emil Steyer in Dresden
Volles Verständnis und den besten Willen, das Unfall-
Versicherungsgesetz zur praktischen Ausführung zu bringen, hat der
soeben in Frankfurt versammelt gewesene Centralverband deutscher
Industrieller bekräftigt. Er trat zusammen noch in völliger
Ungeklärtheit, ob die durch das Gesetz vorgesehene Bildung frei-
williger Berufsvereinigungen gelingen werde und er ist auseinander
gegangen mit der Gewißheit, daß die Organisation dieser
Berufsvereinigungen durch ganz Deutschland eine vollendete
Tatsache ist. Die scheinbar widersprechendsten Interessen haben
sich harmonisch in einem Rahmen zusammengefunden. Dieser
Werk ist umso mehr anzuerkennen, als in der Versammlung auch
solche Industrielle vertreten waren, die dem Centralverband nicht
anzugehören. Demgemäß kann man, außer verschwindenden
Ausnahmen, die vollständige Einmütigkeit unter den Industriellen
Deutschlands über die Ausführung des Unfall-Versicherungsgesetzes
und die freiwillige Förderung dieser Ausführung durch die
auswärtigen Vertheilungen, die Industriellen, konstatieren. Das ist
umso mehr anzuerkennen, als wir um Billigkeit des Mandatscharakters
mit der Freiwilligkeit wirtschaftlicher Organisationen schon so trübe
Beziehungen gemacht haben, so daß die freiwillige Bildung von
Berufsvereinigungen nicht viel Gutes zu versprechen schien.
Wirtschaftliche Interessen sind bekanntlich am schwersten unter
einen Hut zu bringen. Wenn in der reinen Politik aller Streit
sich längst schneidet, ist er in der Wirtschaftspolitik, wo es sich
um Mein und Dein handelt, noch lange nicht zu Ende. Bis zum
Frankfurter Tage wußte es, als ob der Bundesrath die letzte
Instanz bleiben würde, um zwangsweise Einigung unter die sich
nicht verständigen Könnenden Ansichten und Bestrebungen der
Industriellen wegen Ausführung der Unfall-Versicherung zu
bringen. Aber der Frankfurter Tag hat alle Speculationen auf die
Neugierde der Industriellen zu Sande gemacht. Der opferwillige
Patriotismus der versammelten Industriellen erwies sich als
einem groß wie ihre Einsicht in die praktischen Verhältnisse. Das
ist ein sehr glückliches, für die weitere Entwicklung der sozialen
Reformen vielversprechendes Ergebnis.

Der Präsident des Reichsversicherungsamtes, Geh. Rath
Wölfler, hat das große Verdienst, durch seine directe Beirathung
mit den Industriellen, dieses Ergebnis herbeigeführt zu haben. Er
steht sich auf den allein richtigen Standpunkt, der Mitarbeit.
Er ließ nicht etwa in strengstem Bureaualtismus die Dinge erst
verwirren, um dann kraft seines Amtes Nachsicht auszusprechen,
sondern gab beim Werten und Urtheilen der Dinge selbst
Gedanken und seinen Rath in unparteiischer Weise. Da kann
man nicht von einer „Arbeit am grünen Tische“ sprechen. Jetzt
kann die gesamte deutsche Industrie dem Reichsversicherungsamte
ein selbige Tableau der Berufsvereinigungen übergeben, die auf
Grund gemeinsamer Einigung lediglich freiwillig sind. So ist es
recht! Kein Commandiren und zwangsweise Organisirten der
gewerblichen Arbeit durch Regierungsgewalt, sondern Freiwilligkeit
der Beteiligten unter dem uralten Rath der Behörden. Wenn
das bei der Großindustrie möglich war, so wird es sich auch beim
Handwerk erzielen lassen. Unser Raum ist zu beschränkt, das
Tableau der gruppenweisen Eintheilung der deutschen Großindustrie
hier abzuverden. Es genügt die Bemerkung, daß nunmehr das
Unfall-Versicherungsgesetz zum Segen der beteiligten Arbeiter
alljährig ins praktische Leben geführt werden kann. (Details darüber
siehe in der Tagesgeschichte). Das erfüllt mit Recht für die
Beseitigung der Sozialreform.

Zwischen den beiden Hälften der österreichisch-ungarischen Mo-
narchie hat wieder einmal ein Konflikt stattgefunden, der wie alle
früheren zum Vortheil der Ungarn ausgefallen wurde. Der im
Frühjahr entbrannte Wiener „Cafékrieg“ endete bekanntlich damit,
daß Ungarn in Freiburg einen eigenen Viehmarkt errichtete, der
dem in Wien erhebliche Konkurrenz macht. Die Wiener Regierung
lauerete nun auf einen Anlaß, um dem Freiburg'schen Viehmarkt Ein-
satz zu thun. Der fand sich vor Kurzem, als bei einigen in Freiburg
aufgeführten Stücken Vieh die Rinderpest konstatiert wurde.
Österreich verhängte die Viehsperre gegen Ungarn, wurde aber von
den Ungarn gezwungen, sie am nächsten Tage wieder aufzuheben.
Schon jubelte der magyarische Uebermuth in den üblichen Kraft-
ausdrücken, den Wiener Regierungsmännern wurde „Borntheit“,
„noch nicht völlig ausgebildeter altösterreichischer Teufel“ vorge-
worfen. Da hatte ein dshakter Ochs aus Siebenbürgen, der mit
134 Kollegen die Leitha passirte, den Einfall, das Kammerthal der
politischen Ränke für immer zu verlassen. In der gewöhnlichen
Sprache, die zu einer Zeit erfunden wurde, wo man von der hoch-
politischen Bedeutung des Rindviehs noch keine blosse Ahnung
hatte, nennt man das „Umstehen“. Der an der Leitha, also an
jenem Grenzflüßchen zwischen Ungarn und Österreich, das durch
den Dualismus zu so großer Ruhme gelangte, „umgestandene“
siebenbürgische Ochs brachte Alles in Verwirrung. Die Todes-
urtheile des in die politische Waagschale fallenden Hornviehs war
nämlich abendlich die Rinderpest. Sofort erneuerte die Wiener
Regierung die Grenzsperr. Aber nur mit demselben Erfolge wie
am ersten Male. Die ungarische Regierung schickte einen Thierarzt
an die Leitha, der das höchst glaubwürdige Urtheil abgab, der um-
gestandene Ochs habe keineswegs an der Rinderpest gelitten und
seine anderen 134 Kollegen seien ferngeblieben. Infolge dessen hob
die Wiener Regierung scheinlich die Sperre ein zweites Mal auf.
Bei solchen Vorgängen ist es begreiflich, wenn die deutsche Reichs-
regierung Nichts von Beseitigung der Viehsperre an der österreichi-
schen Grenze wissen will.

Aus den gestern mitgetheilten Thatfachen ergibt sich, daß
China eine plumpe Fällung auf jenem amtlichen Schriftstück vor-
genommen hat, das der französische Regimentskapitän Journier ent-
worfen hatte und welches den Konflikt zwischen China und Frank-
reich beendigen sollte. China zerstört mit solcher Fällung alle
Sympathien des Auslandes. Wahr bleibt es aber trotzdem, daß
Kapitän Journier eine geradezu lächerliche Geschäftswunde und
Verachtlichkeit betrug. Er ließ die allergeringsten Vorbedin-
gungen im gegenseitigen Verkehr der Diplomaten außer Acht;
nicht einmal eine Empfangsbekundigung über Auslieferung des
Aktensuchs ließ er sich von dem chinesischen Unterhändler geben.
Die Chinesen sind zum großen Theil für die Ränke bei Langon
entschuldig. Auf vielen Ueberfall französischer Truppen durch
Sinesen ist aber der ganze weite Krieg zurückzuführen und
Frankreich muß jetzt eine Suppe ausgeben, die ein weniger tüchtiger
Unterhändler wie dieser Journier überhaupt gar nicht einge-
brocht hätte.

Mit großer Genugthuung begrüßen wir die Meldung bezüglich
einer Ende November in Berlin zusammenberufenden Konferenz
zur Regelung der westafrikanischen Frage. Dieser Schritt Deutsch-
lands ist der erste, durch welchen sich daselbe, und zwar gleich
in einer Art von Führerrolle, als Seemacht bekräftigt. Dann ist es
ein leuchtendes Symptom der völlig veränderten internationalen
Beziehungen, daß Deutschland und Frankreich als geeignet sich dar-
stellen, um den übrigen Seemächten ihre Vorschläge über die
Congo-Frage, die Nigerfrage und die prinzipielle Frage der Osta-
frika betreffenden Gebiete vorzulegen. Specially in der Congo-
frage liegt eine verfehlte Spitze gegen England, namentlich auch
in der Bestimmung, daß Delegirte des Congos zur Konferenz zu-
gelassen werden sollen. Man begreift nun vollends die Bedürf-
nisse, womit England auf das eben besprochene, als thalantische
Kritiken der deutschen Politik in Westafrika blickt. Befürchtung,
die sich namentlich in der Vermuthung englischer Blätter aus-
drücken: ein Protektorat Deutschlands über die stammesverwandten
Völker und damit der Verlust des westafrikanischen Kolonialreiches
Englands stehe in Sicht.

Neueste Telegramme der „Dresdner Nachr.“ vom 10. October.

Berlin. Gerhard Meißner, der berühmte Afrika-Reisende, be-
gegnet sich dieser Tage im Auftrag der deutschen Regierung als Ge-
neralkonsul nach Afrika. Es heißt, daß westafrikanische Geschwader
sollte neben mehreren Beamten des auswärtigen Amtes delegirte
Beamtenspersonen Preussens, Bayerns, Sachsens und Württembergs
mitschicken.

Braunschweig. Die neuesten Nachrichten über das Ver-
halten des Herzogs lauten etwas günstiger. Eine unmittelbare Ge-
fahr scheint nicht vorhanden zu sein.

Paris. Auf dem Vorjahren Werke in Gleiwitz fand heute
eine Explosionskatastrophe statt, bei welcher zwei Arbeiter getödtet und
16 verwundet wurden.

Wien. Infolge einer sehr heftigen Boyc sind in den letzten
Tagen im oberrheinischen Meeres zahlreiche Fischerboote sammt der Be-
manning verunglückt.

W. B. Die ungarische „Post“ erklärt das Gerücht, wonach der
Stabschef in Orsova ein gegen den König von Serbien geplantes
Komplotz entdeckt und die Theilnehmer verhaftet habe, für voll-
ständig unbegründet.

Paris. Der Kriegsminister verlangt für die Bundesbesetzung
gegen die Bevölkerung von 3 Millionen Frac. — Kavaliere Journier
forderte Rochefort wegen eines Artikels, in dem geistig wurde,
Journier sei mit den Thatsachen und dem Wortlaut des Vertrages
aufmerksam leichtfertig umgegangen. Rochefort nahm die Herausforderung
an.

Rom. In den ungesunden Provinzen kamen gestern 171 Er-
krankungen und 65 Todesfälle vor. Derselben kommen auf die Stadt
Genova 10 Erkrankungen und 13 Todesfälle und die Stadt Neapel
41 Erkrankungen und 18 Todesfälle.

Catania. Die Opfer des Wirbelsturms werden auf nahezu
500 Verwundete und 30 Tote geschätzt, die meist den ärmeren
Klassen angehören.

Durban. Nach einer Reitermeldung vom 10. b. M. beschloß
die Exekutive von Transvaal die Jurisdiction der Proclamation
des Protektorates über Mosina zu erklären.

Paris. Meissonier giebt die Absicht einer directen Interpellation
über die ansehnliche Allianz zwischen Frankreich und Deutschland auf.
Die „Republique Francaise“ erklärt in einem vernünftigen ruhigen
Artikel, daß Einberufenen zwischen beiden Ländern herbeie einfache
Punkte gemeinsamer Interessen. — Der Ausbruch für die Krone-
Erbiner letzte gestern in Saint-Germain. Der Kaiser sagte dar, daß
die hier nördlichen Industriellen, Kohlenbau, Eisenindustrie, Waffen-
fabrikation und Handweberei zu Grunde gingen. Seit zwei Jahren
seien von 140,000 Arbeitern 25,000 weggegangen und bald würden
weitere 25,000 wegziehen müssen. Das Stadt-Budget habe eine
Million Defizit. Augenblicklich haben nur 6000 Arbeiter volle Be-
schäftigung, 50,000 theilweise, der Rest gar keine. Gute ist der
Ausbruch in Wien.

Die Berliner Börse verlief lustlos und schwach. Specu-
lative Banken waren still und etwas niedriger. Von deutschen
Bahnen waren Ostpreußen und Marienb. sehr gefragt und nicht
unbedeutlich höher, während die sächsischen Werthe leblos und schwach
waren. Oesterreichische Bahnen schwach, speculative Werthe fest,
fremde Renten begehrt und ohne Leben. Auf dem Kassamarkt
waren Renten wenig verändert. Leipziger Diskonto höher, höchste
Bank schwach, deutsche Renten und Stammrenten fest. Öster-
reichische Prioritäten ziemlich begehrt und still. Bergwerke waren
lustlos, Industrien wenig befehrt. Brauereien fest. Deutsche Fonds
still und wenig verändert.

Frankfurt a. M., 10. October. Credit 287 1/2, Staatsbahn 254 1/2, Lombarden
174, 60er Oeule —, Oest. Silberrente —, Russische —, Berliner —,
Oester. Silberrente —, 4% Ung. Goldrente 77 1/2, 7er Russen —, 4er Russen 79 1/2,
2. Orientanleihe —, Wiener Ungar. Goldanleihe —, 3. Orientanleihe —, Ungar.
Goldr. —, Disconto 197 1/2, Silber 80 1/2, Reichsbank 93 1/2, Sill.
Wien, 10. October. Credit 281,60, Staatsbahn —, Lombarden —,
Reichsbank —, Wiener —, Ung. Goldr. —, Sill. —, Sill.
Wien, 10. October. Sill. —, Rente 78 1/2, Sill. 108,75, Italiener 98,35,
Oester. Goldr. 133,00, Lombarden 115,00, 5%, Staatsbahn —, Silber 80,00, Oest.
Goldrente —, Silber 80,00, Disconto 197,00, Reichsbank —, Träse.
London, 10. October. Fern. 11 Uhr 15 Min. Consol 101 1/2, 1873er Noten
92 1/2, 3 Monate 92 1/2, 6 Monate 93 1/2, 12 Monate 94 1/2, 1873er Noten
4 1/2, 4% Ungar. Goldrente 77 1/2, Oester. Goldrente 85, 4% Russen 79 1/2,
5% Russen 81 1/2, Disconto 12 1/2, Berg-Actien 74 —, Stimmung fest.
Wetter: Regen.
Hamburg, 10. Oct. Aktien ruhig, fest, wenig angeboten, angestom-
mener Ertrag, Mehl flauer, Oel, Zucker flauer, Weizen, Roggen, Weizen,
Korn, Malz flauer, Mehl: fest.

Stettin, 10. October, Nachm. 1 Uhr. (Wechselmarkt.) Weizen unbedrückt,
 loco 116—122, pr. October-November 119,50, pr. April-Mai 120,00, Roggen
unbedrückt, loco 131—135, pr. October-November 134,00, pr. April-Mai 134,50, Rüböl
feiner, loco 87, pr. October-November 86,50, pr. April-Mai 87,70, Spiritus feiner,
 loco 46,00, pr. October 46,00, pr. October-November 46,50, April-Mai 47,00,
Petroleum loco 8,50.

Breslau, 10. October, Nachm. (Wechselmarkt.) Spiritus pr. 100 Liter 100
Weizen pr. October 153,00, pr. October-November 154,50, pr. April-Mai 154,50,
Roggen pr. October 153,00, Roggen pr. October 153,00, pr. November-December
153,50, pr. April-Mai 153,50, Rüböl pr. October 86,00, pr. October-November
86,50, April-Mai 87,00. — Fest. — Wetter: Schön.

Volaks und Sächsisches.

Das Wetter zeigt sich den Jagden, die der Kaiser von Oester-
reich mit seinem Gaste, König Albert, bei Eisenberg abhält,
gar nicht günstig. Der Winter ist in dem Hochlande plötzlich mit
aller Macht eingezogen; hoher Schnee bedeckt Berge und Thäler.
Noch ganze es mit dem Schnee, aber wenn feuchte, regenschwangere
Wolken sich zur Erde senken, so werden die Wälder unpassierbar,
und vergebens ist der Versuch, Hirche und Gemsen aus ihren sicheren
Lagern aufzusuchen. Nur ein einziges Terrain konnte bis jetzt
bei Eisenberg abgetrieben werden, und auch in diesem blieb der Erfolg
gegen frühere Jahre zurück. Es kamen nur 24 Stück Wild aus
dem Schreiberthaler Jagdboden durch glückliche Kugeln auf die Strecke.
Se. Maj. König Albert erlegte dabei einen Sechsenender, einen
Achtender, zwei Sechsenender und ein Vierer. Donnerstag Abend trafen
die hohen Herrschaften von den Jagden in Eisenberg in Penzance
ein und begaben sich von dort nach Schönbrunn.

Die Wahl des Herrn Stadtrath Böhmisch zum Bürger-
meister Dresdens entspricht in der Hauptfache gewiß den An-
sichten der großen Mehrzahl der Dresdner Bürgerschaft. Damit
wird der Tüchtigkeit des Herrn Amtshauptmann von Bose aus
Anschau in seiner Weise zu nahe getreten. Dieser vielseitig und
ausgewiesene Beamte hätte die Eigenschaften, die zu dem hohen
städtischen Amte erforderlich sind vollständig mitgebracht. Bei der
Wahl des Herrn Stadtrath Böhmisch haben vielleicht bei nur Wenigen
die politischen Gesichtspunkte den Ausschlag gegeben, sondern viel-
fach Heirathungen persönlicher Natur bestimmt mitgewirkt. Einige
durch die Wahl des Herrn von Bose für weitere Verände-
rungen im Stadtrath nicht zu Bett graben, Andere wählten gerade
deshalb diesen Beamten nicht, um derartige Verhältnisse nicht zu
fördern. Wir wissen bestimmt, daß eine ganze Anzahl konser-
vativer Herrn Böhmisch ihre Stimme gaben, und sie konnten dies um
so leichter, da derselbe in seiner ganzen Amtsführung gezeigt hat,
daß er sich bei derselben niemals durch seinen politischen Stand-
punkt hat leiten lassen, sondern daß er seine Vorgesetzten un-
parteiisch wahrnahm. Das und die ausgeprobenere Tüchtigkeit des
Herrn Böhmisch für das Finanz- und Steuerwesen war es auch, was
viele der angesehenen Konserverationen Genugthuung über den Wahl-
ausfall empfinden läßt, obwohl der neue Bürgermeister nicht ihre
Parteilinie trägt.

Aus der vorgestrigen öffentlichen Sitzung der
Stadtvorordneten heilten wir bereits geteilt mit, daß Herr Stadt-
rath Böhmisch mit 84 von 67 Stimmen zum Bürgermeister Dresdens
erwählt wurde, und es sei dabei gleich bemerkt, daß diese Wahl auf
Freiheitsliebe güt. Ein allgemeines Stutzen bewirkte der originale
Zweifelhaft, daß ein natürlich und unbedeutend fleißiger Schloßhüter
in ein Jettel geschrieben und in den Sammelbüchsen praktiziert hatte.
Der Wahlschönungsveruch ward indessen entbeut und die Wahl
erneuert, die dann das obige Resultat ergab. „Traulich“ ist es, wie
wir schon gestern angedeutet, in der „vertraulichen“ Bezeichnung,
die der öffentlichen Sitzung vorausgegangen, nicht unangehen; die
Deutlichkeit der Meinungsäußerungen schall heraus bis in die Korri-
dore, in denen die zur öffentlichen Sitzung in Scharen gekommenen
Worten mühen, bis der Wahlkampf ausgeht und die Thüren zu
den Tribünen geöffnet wurden. Nach Allem, was man über die
Wahlpropaganda hört, die in den letzten Tagen ungesät befehrt für
die zur Wahl gekommenen Herren: Stadtrath Böhmisch und Amtshaupt-
mann von Bose in Anschau, betrieben worden ist, hat die
politische Meinung doch wieder bedeutend mitgewirkt! Erfreulicher
Weise wurde in dieser Sitzung endlich auch die ledige Dünge-
export-Angelegenheit auf Jahre hinaus und in einer für die Stadt
günstigen Weise zur Ruhe gebracht. Mit großer Majorität trat das
Kollegium dem Beschluß des Rathes bei, den Vertrag mit der
hiesigen Düngeexportgesellschaft nicht zu kündigen, dagegen die
von ihr gemachten Offerten für die Dauer bis Ende 1890 anzu-
nehmen. Dabei wird der Rath ersucht, dahin zu wirken, daß sämt-
liche bei dem Kämmungsgeheimt verwendeten Wagen auf Jahren
fahren, sowie eine künftige, geminkte Requisition aus je 5 Mi-
gliedern beider Kollegien zu wählen, welche sich unausgesetzt mit
der Lösung der Frage eines zweckmäßigen und für die sanitären
Verhältnisse der Stadt vortheilhaften Düngeexportes beschäftigt, für
den Ablauf des gegenwärtigen Vertrages mit der Düngeexport-
gesellschaft geeignete Vorlagen vorzubereiten und solche rechtzeitig zur
Prüfung unterbreiten. Ein Antrag des Herrn St.-R. Hartwig, der
den obigen Beschluß nochmals verdrängt hätte und darauf zielte,
nämlich erst noch zu weiterer Klärung der die Düngeexport-
angelegenheit betreffenden Umstände ausführliche Antworten auf ver-
schiedene Fragen an die Herren Wahl und Keller in Rücksicht ein-
zuholen, ward mit großer Majorität abgelehnt. Die Herren St.-R. Dingelde
und Geh.-Rath Wichelmann benutzten sich beider für den Rathschluß,
indem sie in der Hauptsache darauf hinwiesen, daß das, was ur-
sprünglich erreicht werden sollte, Herstellung des Parcs, und durch
Entgegenkommen der Gesellschaft erfüllt worden sei und zunächst
also kein besonders zwingender Grund mehr vorliege, der Gesellschaft
zu kündigen. Während der fünfjährigen Fortdauer des Vertrags
sollte ja genugsam darauf geachtet werden, ob irgend ein ganz
besonders empfehlenswerthes Düngeexport-Verfahren auftaucht, bez.
ob sich das Verfahren der Herren Wahl und Keller, die erst seit
wenigen Jahren dasselbe betreiben, dauernd bewähren u. s. w. Herr
Stadtrath Hädel, welcher ausnahmsweise — wohl auf besonderen
Wunsch — zu diesem Punkte der Tagesordnung erschienen war,
legte von dem seit Monaten verwaisten Rathschluß aus dem Resol-
vum in so überzeugender Weise das Richtige des Rathschlusses,
welchem sich ja auch der diesseitige, vorerwähnte Reichs- und Verwal-
tungsrath angeschlossen, dar, daß die Abstimmung eben eine
ganz bedeutende Majorität für den Rath und die Ausschüsse ergab.
Wenn auch die Antworten auf die Sachfragen Fragen an Wahl
und Keller, die sich in der Hauptsache mit dem Referendations-
wesen und dem öffentlichen Parke beschäftigen, und auf die von ihm an
Herrn Prof. Dr. Reben und an die großherz. holländ. Pflanzen-
physiologische Versuchsanstalt in Karlsruhe vorgetragen, die über
den Werth, die Verarbeitung und die Reinstellung der Stäbchen-
Anschluß wollen, noch so vielversprechend ausfielen, so habe man
doch immer noch weiter nichts als Nichtigen und Ver-
muthungen, aber keine Garantien. Darumhin mit dem
Genannten einen monatlichjährigen Contract für die Stadt
abzuschließen (eine so lange Vertragsdauer ist jedoch die Firma), das könnte